

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkwerk, Volme, Rierspe-Bahnhof, Rierspe, Rönshahl, Meinerzhagen, Balbert, Mühlhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen.

□ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 97

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus : : : : gebracht Mark 1.92. : : : :

Halver

Montag, den 27. April

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“.

1914

Das Rätsel der Stunde.

Gedanken eines österreichischen Politikers.

L. Wien, Ende April.

Zu den vielen Sorgen, die die Fragen unserer äußeren und inneren Politik, die unbefriedigende wirtschaftliche Lage und die steigende Arbeitslosigkeit unseren Staatsmännern verursachen, ist wieder eine neue, schwere getreten. Unser Kaiser ist krank. Er scheint sich der Grenze zu nähern, die die Natur jedem Menschen gesetzt hat. Man ehrt und schätzt überall in der Welt die Persönlichkeit dieses Herrschers. Aber man kann wohl nirgends im Ausland die Schwierigkeiten seiner Regierung würdigen, und deshalb kann man auch nirgends die Schwere der bange Frage ermessen, die sich hinter den Worten birgt: Unser Kaiser ist krank.

Er stand schon an der Schwelle des Greisenalters, als ihm das Geschick den einzigen Sohn, den Erben der Krone, entriß. Kronprinz Rudolf stand der Öffentlichkeit sehr nahe. Als er aus dem Leben schied, wurde als der nächste Agnat der Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich-Este zum Thronfolger bestellt. Und nun ist durch die Erkrankung Franz Josephs wieder der Augenblick gekommen, wo sich die Blicke aller auf den Thronfolger richten und aus dem Wesen seiner Persönlichkeit, seiner Lebensauffassung die Zukunftsmöglichkeiten zu ergründen suchen.

Aber wenige hochstehende Männer ist soviel geschrieben worden, über wenige wird soviel erzählt und von wenigen — weiß man so wenig wie von Erzherzog Franz Ferdinand. Daß er eine ungemein sorgfältige Erziehung genossen hat und über eine vielseitige Bildung verfügt, versteht sich wohl von selbst. Er hat als junger Mann zur Herstellung seiner angegriffenen Gesundheit eine Reise um die Welt unternommen, die ihn zu den entlegensten Ländern führte und eine Fülle von Eindrücken und Kenntnissen vermittelte. Aber seine politischen Anschauungen ist aber so gut wie nichts bekannt geworden. Man weiß von ihm nur, daß er einer konservativen Auffassung des Herrscherberufes huldigt und eine Überbrückung der nationalen und sozialen Klüfte durch die Macht des kaiserlichen Ansehens für notwendig und möglich hält. Man rühmt ihm rasche Auffassungsgabe, Pflichttreue und Energie nach. Die Beweise hierfür hat er auch tatsächlich als der Chef der gesamten bewaffneten Macht gegeben, die durch seine Anregung in den letzten Jahren einen förmlichen Verjüngungsprozeß durchgemacht hat. Er hat das Werk der Reorganisation des Heeres, das nach dem Unglücksjahr 1866 Erzherzog Rainer, der Schöpfer der Landwehr, begonnen hat, fortgesetzt und durch die Auswahl der geeigneten Personen aus einer nach dem bekannten Wort des Ministers Schönauich „verdorrenden“ Armee eine schlagkräftige gemacht.

Politisch hervorgetreten ist Franz Ferdinand niemals. Er ist ein tiefgläubiger Mann und besonders als Schutzherr des katholischen Schulvereins bekannt geworden. Es ist selbstverständlich, daß ihn seine Weltanschauung in Widerspruch mit den radikal-freisinnigen, extrem-materialistischen Strömungen bringt. Auch aus seiner Ehe mit der Gräfin Sophie Chotek, der Tochter eines konservativen böhmischen Adelsgeschlechtes, irgendwelche Schlüsse auf die Zukunft zu ziehen, wäre heute zumindest verfrüht.

Es ist auch zu bedenken, daß die Fragen unseres Staatslebens, in dem östliche und westliche Auffassungen, slawische, germanische, magyrische, lateinische Elemente aufeinanderströmen, allzu verwickelt sind, als daß sich die Regierung auf einer Grundlage aufbauen könnte, die den lauten Widerstand unzähliger Kräfte herausfordern würde. Selbst die stärkste Persönlichkeit muß diese Dinge sorgsam gegeneinander abwägen, muß sie auf ihren Wert für das Staatsganze prüfen und dem Staat dienstbar zu machen versuchen. Dies ist nur möglich, wenn die Regierungsgrundlage der unerschütterliche Glaube an ein einheitliches großes Österreich bleibt, das seine inneren Schwierigkeiten mit stets gleichbleibender Geduld in Lösung bringt.

Das ist das einzig Greifbare, das aus allen Erzählungen über Franz Ferdinand sich herauskristallisiert. Er ist der Zentralpunkt jener Strömung, die man als die größterreichische Idee bezeichnet und die eigentlich nichts anderes darstellt, als die moderne Form des alten österreichischen Zentralismus, der an die Stelle nationalitätlicher Sondertrüme das österreichische Staatsbewußtsein setzen will. Die auseinandergehenden Strömungen auf ein unschätzbliches Maß zurückzuführen und in eine Beziehung Österreichs zu verwandeln, ist der Sinn des Zentralismus. Wenn Franz Ferdinand sich an die Spitze dieser Strömung stellt, wird er die besten Kräfte des Reiches zu kultureller Arbeit um sich scharen können. Ob dies geschehen wird, ist das Rätsel der Stunde und der Kernpunkt der österreichischen Fragen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Zu der ablehnenden Haltung des Reichsverbandes der nationalliberalen Jugend gegenüber der geplanten Auflösung des alt- wie jungliberalen Verbandes innerhalb der Partei erläßt jetzt der Hauptvorstand der Partei eine Erklärung. Er nimmt zunächst Stellung zu der Weigerung der Jungliberalen, ihren Reichsverband aufzulösen, und zur Erklärung der Nationalalliberalen, die danach den Beschluß des Zentralvorstandes als gegenstandslos bezeichnen. „Beide Rundgebungen“, läßt nun der Parteivorstand erklären, „die schließlich nicht von den letzten entscheidenden Stellen ausgehen, werden den Geschäftsführenden Ausschuß der Partei nicht von dem energischen Versuch abhalten, den beinahe einmütig gefaßten Beschluß des Zentralvorstandes auf dem Wege gültiger Verhandlungen zur Durchführung zu bringen. Wie diese Verhandlungen auch endigen, ihr Ergebnis wird dem im Herbst stattfindenden Parteitag vorgelegt werden, dem das letzte Wort in der Angelegenheit gebührt.“

+ Die Aufhebung der Hundertjahrfeier in der Provinz Sachsen hat im Königreich Sachsen große Verärgerung hervorgerufen. Man empfand dort ein starkes Befremden und es erregte lebhaften Widerspruch, als seinerzeit bekannt wurde, daß die hundertjährige Zugehörigkeit der Provinz Sachsen zu Preußen durch große Feste gefeiert werden solle. Im Königreich war man der Ansicht, daß die partikularen Interessen hinter dem nationalen Gedanken zurückzutreten hätten. Wie nunmehr feststeht, haben die Behörden der Provinz Sachsen von den ursprünglich geplanten Feierlichkeiten endgültig Abstand genommen.

+ Das neue Kennzeichnungsgesetz soll nach dem Wunsch des Bundesrats schon zum 1. Juli in Kraft treten, damit noch in diesem Jahre die Besteuerung inländischer Wetten erfolgen kann. Demgemäß müßte der Gesetzentwurf vom Reichstage schon im Laufe des Mai verabschiedet werden, damit die Ausführungsbestimmungen des Bundesrates und die Konzeptionierung der Buchmacher noch im Juni erfolgen können.

Oesterreich-Ungarn.

* Eine schwere Maßregelung einer Infanterie-Kompagnie erfolgte bei dem 17. Infanterie-Regiment in Klagenfurt. Das Klagenfurter Garnisongericht verurteilte wegen schwerer Ausschreitungen einen Zugführer zu vier Jahren, einen Korporal zu vier Jahren, einen Gefreiten zu drei Jahren und 18 Infanteristen zu zwei Jahren schweren Kerkers mit Degradation der Chargierten. Die Degradation wurde im Gebäude der Klagenfurter Infanteriekaserne in Gegenwart des ganzen Regiments vorgenommen. Die sechste Kompagnie des Regiments wurde aufgelöst, die einzelnen Mannschaften in die übrigen Kompagnien eingereiht und sodann aus frischen Mannschaften eine neue sechste Kompagnie gebildet.

Frankreich.

* Der Stand der englisch-französischen Abmachungen, über die augenblicklich in Paris verhandelt wird, ist nach einer amtlichen Mitteilung der französischen Regierung folgender: Im Laufe der Besprechungen, die zwischen dem englischen Minister des Äußern Grey und dem Ministerpräsidenten Doumergue fortgesetzt wurden, sind die verhandelten Fragen, die die beiden Länder interessieren, erörtert worden, und die Übereinstimmung der Anschauungen hat sich in allen Punkten bestätigt. Indem sie die Ergebnisse der von den beiden Regierungen zusammen mit der kaiserlich russischen Regierung verfolgten Politik feststellten, sind Grey und Doumergue übereingekommen, daß es für die drei Länder eine Notwendigkeit ist, ihr Zusammenarbeiten unter dem Gesichtspunkt des Gleichgewichts und der Aufrechterhaltung des Friedens fortzusetzen.

Schweden.

* Das Endergebnis der Reichstagswahlen liegt nunmehr vor, nachdem die schwierige Auszählung der Stimmen wie die das schwedische Verhältniswahlrecht erfordert, erfolgt ist. Die Zweite Kammer setzt sich danach folgendermaßen zusammen: 86 Rechte, 71 Liberale und 73 Sozialdemokraten gegen 64 Rechte, 102 Liberale und 64 Sozialdemokraten im alten Reichstage. Die Rechte hat demnach 22 Sitze, die Sozialdemokraten 9 Sitze gewonnen, während die Liberalen 31 Sitze verloren haben. Insgesamt erhielten die Rechte 286 040, die Liberalen 244 718 und die Sozialdemokraten 229 339 Stimmen gegen 188 639 bzw. 239 497 bzw. 170 590 Stimmen im Jahre 1911. Eine Mehrheit für die Heeresreform, wie sie die Regierung will, ist damit immer noch nicht vorhanden.

Rumänien.

* Die Gründe für das Scheitern der griechisch-rumänischen Heirat, die zwischen dem griechischen Kronprinzen und der Prinzessin Elisabeth von Rumänien geplant war, erregen in Bukarest größtes Aufsehen. Wie nämlich aus Athen gemeldet wird, habe man es in Griechenland sehr verübelt, daß König Karol und be-

Das Glück von Delmenhorst.

Roman von Marie Walter.

(Nachdruck verboten.)

24] Er hielt plötzlich inne, denn Margas jähes Erblichen gelgte ihm, daß er in seiner Aufregung zu weit gegangen war, mußte er sich doch eingestehen, daß, wenn man Wallns Entführung momentan auch verhindert hätte, es bei deren ungezügelter Temperament doch nicht gelungen wäre, sie auf die Dauer von Santen zu trennen, zumal dieser selbst einer ehrenhaften Gefinnung entbehrte.

Schon lagen ihm freundlichere Worte auf der Zunge, er hatte sogar den Impuls, sein junges Weib in die Arme zu schließen, es von aller Schuld freizusprechen, da aber brach das Mißtrauen, das Möller in ihn gepflanzt hatte, und der Dämon der Eifersucht wieder hervor, alle milderen Regungen verschluckend.

„Willst du mich zu Möller hinüberbegleiten?“ sagte er mit düsterer Miene. „Er wird mir den Sachverhalt genauer erzählen; auch Gustavs Bericht will ich hören.“

Marga folgte ihm ohne Widerspruch. Sie fanden Möller zu Bett liegend. Der Arm schmerzte ihn noch sehr, doch schien er völlig bereit, seinem Schwager die gewünschte Auskunft zu geben. Gustav war ebenfalls anwesend; er sah blaß und gedrückt aus und wagte in Anwesenheit seines Vaters kaum die Augen aufzuschlagen.

Möllers Aussage war die gleiche wie von Anfang an. Er wurde aber mehrere Male entzündet von Gustav unterbrochen, der sehr heftig dagegen stritt, Mitwisser der Flucht seiner Schwester gewesen zu sein. Er stellte den Vorfall in ganz anderem Lichte hin, berichtete auch, er habe Möller am Witternacht aus dem Arbeitszimmer seines Vaters kommen sehen, aber Delmenhorst glaubte ihm nicht. Im höchsten Grade aufgebracht, so fälschlich verdächtig zu werden, vergaß Gustav alle Vorsicht und beschuldigte Möller der Hinterlist und Betrügerei. Dieser wehrte die Anklage seines Bögling mit den ruhigen Worten ab: „Der Junge weiß in seiner Aufregung nicht, was er sagt“, leise jedoch raunte er ihm in drohendem Tone zu: „Ich rate dir sehr, um deiner selbst willen, zu schweigen.“

Gustav suchte zusammen — er wußte, was diese Drohung bedeutete: die Aufdeckung einer nicht einwandfrei ausgeführten Geldangelegenheit, die Gustav um jeden Preis seinem Vater zu verbergen wünschte. Eingeschüchtert schweig der Knabe, was Möller ein triumphierendes Lächeln entlockte. Dies schwand aber sofort, als Delmenhorst, einen Ring aus der Tasche ziehend, die Frage stellte: „Kennst jemand von euch diesen Ring?“

„Gewiß!“ antwortete Gustav, einen raschen Blick auf einen Onkel werfend. „Er gehört Walln.“

„Ganz recht“, nickte Delmenhorst mit tiefem Atem. „Ich fand ihn in einer verlassenen Schublade meines Schreibtisches. Es scheint, Walln wollte das Haus nicht verlassen, ohne sich in den Besitz der Juwelen ihrer verstorbenen Mutter gesetzt zu haben. Doch das ist nicht alles. Sie hat auch eine größere Anzahl Wertpapiere und bares Geld mitgenommen.“ Seine Stimme brach, und als er nach einer Pause fortfuhr, kam es tief schmerzlich, fast stöhnend über seine Lippen: „Sie wußte, daß sie es ungestraft tun könnte, aber lieber läge ich tot im Grabe, als zu wissen, daß meine Tochter eine — Diebin ist!“

Bei diesen letzten Worten sprang Gustav jäh in die Höhe. „Das ist nicht wahr!“ rief er heftig aus. „Walln hatte den Ring schon früher verloren — sie hat ihn nicht jetzt dort gelassen.“ Er hielt plötzlich inne, denn Möller schaute ihn mit solchem Basiliskenblick an, daß er zitternd da stand, unfähig, ein weiteres Wort hervorzubringen.

„Weißt du etwas über den Geldraub?“ fragte Delmenhorst, ihn scharf fixierend.

„Nein“, stammelte der Knabe, „ich — ich weiß nichts. Ich meine nur, es wäre ungerecht, Walln zu verurteilen, weil du ihren Ring bei dir gefunden hast. Das ist doch noch kein Beweis für ihre Schuld. Aber — du denkst ja immer das Schlechteste von uns, du hast gleich zuerst Verdacht gegen uns.“

„Und war mein Verdacht nicht stets gerechtfertigt?“ gab Delmenhorst in bestürmtem Ton zurück. „Es liegt mir fern, ungerecht sein zu wollen.“ Er legte den Ring auf den Tisch und stützte den Kopf in die Hand, „aber ich glaube, ich habe meine Kinder nie verstanden.“

Ein beklemmendes Schweigen folgte diesen Worten, die einen heftigen Kampf in Gustav hervorriefen. Er wurde abwechselnd rot und blaß, seine Brust hob sich in schweren Atemzügen, aber zuletzt trat ein Ausdruck fester Entschlossenheit in sein Gesicht. Sich rasch erhebend, sagte er zu seinem Vater gewendet: „Du bist nie ungerecht gewesen, die Schuld lag an mir, denn ich vertraute dir nicht so, wie ich es hätte tun sollen. Wenn du verurteilen wolltest“, fügte er mit stockender Stimme hinzu, „mir zu glauben, so würde ich nie mehr etwas vor dir verbergen.“

„Was hast du mir verborgen?“ fuhr Delmenhorst mit jenem Mißtrauen auf, das ihm zur zweiten Natur geworden war.

„Verschiedene Dinge, deren ich mich schämen muß“, gestand Gustav offen, ohne sich diesmal durch Möllers drohende Blicke einschüchtern zu lassen. „Ich habe Schulden gemacht, Karten gespielt und Geld verloren und — und ich änderte die Zahl eines Schecks, den du mir vor drei Monaten gabst — aus der achtzig machte ich eine achthundert. Ich war in so großer Geldnot, daß ich der Versuchung erlag.“

Möllers Gesicht war bei diesem Bekenntnis seines Bögling aschfaß geworden, doch niemand bemerkte es. Wie von einem Schlag getroffen, lehnte Delmenhorst im Sessel, mit bleichen Lippen vor sich hin murrend: „Ist das möglich? Ist das möglich?“

„Nein, gewiß nicht!“ mischte sich Möller jetzt ein. „Der Junge fälscht oder übertreibt doch zum mindesten.“ „Steh doch vor, Gustav, was du sprichst!“ wandte er sich zu diesem, und leiser fügte er hinzu: „Willst du deinen Vater mit solchen unzeitgemäßen Geständnissen töten?“

„Es ist besser, daß Gustav jetzt alles sagt, Herr Möller“, antwortete Marga statt ihres Stiefsohnes. „Sein Vater wird ihm weniger zürnen, wenn er ein offenes Bekenntnis ablegt, als wenn er seine Schuld verheimlicht. Sprich ohne Furcht, Gustav!“ ermutigte sie den Knaben, „sag alles frei heraus! Dein Vater wird dich anhören und dir gewiß auch verzeihen.“

„Ja, laß mich alles hören“, nickte Delmenhorst mechanisch, „o, wie bitter ist es für mich, daß meine beiden Kinder —“

„Nein, Walln nicht!“ verteidigte Gustav seine Schwester. „Ihr darft du eher vertrauen, Vater, sie ist nicht wie ich.“

„Laß Walln aus dem Spiel“, unterbrach ihn Delmenhorst düster. „Du hast also die Zahl des Schecks geändert, sagst du, und erzielst die Summe? Wie ging das zu, daß ich das nicht erfuhr? Ich hätte doch den Unterschied merken müssen.“ Er wandte sich rasch zu seinem Schwager: „Können Sie es mir erklären, Möller? Der Scheck ist doch durch Ihre Hände gegangen — Sie müssen also darum wissen.“

Möller stand den hellen Schweißtropfen auf der Stirn. Gewiß hatte er darum gewußt. Und nicht nur das, er selbst hatte Gustav den Gedanken eingegeben, die Zahl zu ändern — ja mehr noch: er war ihm bei der Ausführung des Betruges beihilflich gewesen. Nun hatte der nichtsnutzige Junge ihn verraten, aber — es sollte ihm nichts helfen. Der Onkel war doch noch schlauer als der Neffe. Fortsetzung folgt.

für schuldig erachtet, auch wurde bejaht, daß die Angeklagte die zur Strafbarkeit erforderliche Einsicht besessen, dagegen wurden die beiden Eheleute von der Anklage der Verleitung zum Meineide freigesprochen. Die Angeklagte wurde 1 Jahr und 1 Tag Gefängnis, soll jedoch zur Begnadigung empfohlen werden. Die Verhandlung fand unter großem Andrang des Publikums statt.

Hagen, 26. April. Das Ergebnis der diesjährigen Steuerveranlagung liegt jetzt vor. Das Einkommensteuerfoll beträgt für Hagen-Stadt 1356716 Mk., für Hagen-Land 906210 Mk., für den Kreis Schwelm 1186870 Mk. Der Wehrbeitrag ergibt für Hagen-Stadt 1621370 Mk., für Hagen-Land 953604 Mk., für Hagen-Schwelm 973519 Mk. Insgesamt sind also veranlagt die Kreise Hagen und Schwelm zur Einkommensteuer mit 3449798 Mk. und zur Wehrsteuer mit 3548493 Mk. Die veranlagte Ergänzungssteuer beträgt 386710 Mark. Da die Stadt Hagen ihrem diesjährigen Haushaltsplan ein Einkommensteuerfoll von 1058000 Mk. zu Grunde gelegt hat, abzüglich der Zuschläge aber 1232168 Mark eingehen wird, so fließt ihr bei 250 Prozent Zuschläge aus der Einkommensteuer eine Mehreinnahme von 435000 Mk. zu.

Siegen, 25. April. Der Zweigverein vom Roten Kreuz und der Vaterländische Frauenverein Siegen veranstalten hier am 10. Mai einen Roten-Kreuz-Tag. Die Veranstaltung dient dazu, Mittel aufzubringen, um aus Anlaß der Heeresvermehrung Maßnahmen für die Verstärkung und Sicherstellung der freiwilligen Krankenpflege im Kriege bewirken zu können.

Weilburg a. d. L., 25. April. Heute wurde auf dem Felsen auf dem vor vier Jahren das Luftschiff S. 2 zerstückte, der Grundstein zu einer Zeppelinpyramide gelegt. Eine Urkunde über den Vorgang, Reste des Luftschiffes, sowie Münzen wurden eingemauert.

Wipperfurth, 25. April. Die Veranlagung zum Wehrbeitrag hat im Kreise Wipperfurth nach den vorläufigen Feststellungen ein Wehrsteuerfoll von 146172 M. ergeben. Die Zahl der Wehrbeitragspflichtigen beträgt 284.

Barmen, 24. April. Trostlose wirtschaftliche Lage. Wie in dem ausführlichen Jahresberichte der Handelskammer, der soeben erschienen ist, ausgeführt wird, hat das Wirtschaftsleben Barmens seit langer Zeit keine so schwere Krisis mit durchmachen müssen, wie im letzten Jahre und es besteht mit Rücksicht auf die Ungunst der Mode, die die Haupterzeugnisse der Wuppertaler Industrie verdrängt, keine Aussicht auf eine Wendung zum Besseren. Der Bericht spricht deshalb von einer ausgesprochenen Depression in der Wuppertaler Textilindustrie, wie sie in anderen Gegenden des Reiches trotz der allgemeinen ungünstigen Konjunktur lange nicht so fühlbar geworden ist. Natürlich sind auch die Kreise der Arbeiterschaft in Mitleidenschaft gezogen worden; um den Betrieb nämlich nicht ganz stillzulegen und Arbeiterentlassungen so lange wie eben möglich zu vermeiden, müssen die meisten Fabriken sich mit Beschränkung der Arbeitszeit und mit Herabsetzung der Löhne helfen. In vielen Fabriken wird nur halbtagsweise gearbeitet. Auch die Hilfsindustrie, Färbereien, Steindruckereien usw. und das im Wuppertale stark vertretene Agenturgewerbe haben unter den Verhältnissen empfindlich gelitten, ebenfalls die kaufmännischen Angestellten.

Nah und Fern.

○ Sieben Personen erstickt. In einem Neubau der Rheinischen Dynamitfabrik in Reimbach entstand mittags ein Brand. Durch den sich entwickelnden Rauch sind vier Maurer und drei Steinleger, die sich während der Mittagspause zum Schlafen niedergelegt hatten, erstickt. Die Arbeiter hatten sich ohne Erlaubnis in das der Fabrik gehörige Gebäude begeben, welches sonst leerstand. Dort rauchten sie und schliefen ein. In dem Gebäude wurden Altmaterialien aufbewahrt. Wahrscheinlich ist durch einen Funken oder eine achtlos fortgeworfene Zigarette das Altmaterial in Brand geraten.

○ Durch eine Lawine verschüttete Gemen. Vom Seeberge im Achenal ist vor einigen Tagen eine Lawine herniedergegangen, deren größter Teil in den Achensee hineinbrach. Wie erst jetzt bekannt wird, hat diese Lawine viel Hochwild mitgerissen. Offenbar ist ein ganzes Rudel Gemen in die Lawine geraten. Bis jetzt wurden sieben Kadaver ausgegraben. Die Jäger schätzen die Anzahl der verschütteten Gemen auf 40 bis 50 Stück.

○ Durch eine schwingende Glocke getötet. Der Sohn des Kurators des Konvents von Giubbio in Italien hatte die Aufgabe, die große Glocke zu läuten. Er hatte einen Kameraden mit auf den Turm genommen und dieser wurde von der schwingenden Glocke über die Brüstung in die Tiefe geschleudert, wo er tödlich verletzt liegen blieb.

○ Neue Luxemburger Briefmarken. Seit einiger Zeit schon sind die angekündigten neuen Briefmarken Luxemburgs in Haarlem in Druck. Sie zeigen das Bildnis der neuen jungen Großherzogin Marie, von einem Rahmenschmuck umgeben, der eine Krone trägt. Die 10-Centimes-Marken sind gestern schon zur Ausgabe gelangt, die übrigen Wertzeichen sollen ausgegeben werden, sobald die alten Markenbestände aufgebraucht sind.

Aus dem Gerichtssaal.
§ Die Bühne für den Straßenunfall der Reichstagsabgeordneten Hebel und Büß. Das Schöffengericht Berlin-Tempelhof verurteilte den Kraftdroschkenfürer Balzun wegen fahrlässiger Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 100 Mark. Wie noch erinnertlich, waren die beiden Reichstagsabgeordneten Pfarrer Benedikt Hebel und Geistlicher Rat Johann Büß am Vormittag des 4. Februar d. J. durch die Unvorsichtigkeit des Führers einer Kraftdroschke schwer verletzt worden. Die beiden Herren wollten sich nach dem Reichstagsgebäude begeben. Als sie im Begriff waren, die Straßenkreuzung der Blücher- und Mittenwalder Straße in Berlin zu überqueren, kam aus der die Verlängerung der Mittenwalder Straße bildenden Brachvogelstraße eine von dem Angeklagten gesteuerte Automobildroschke heran. Ehe sie ausbiegen konnten, waren sie von dem Fahrzeug erfasst und zu Boden geworfen. Sie erlitten ziemlich schwere Verletzungen.

Luftschiff und Flugzeug.
○ Verbot der Ballonfahrten nach Russland. Die Schwierigkeiten, die dem Berliner Ballonfahrer Hans Berliner in Russland bereitet werden, haben den Berliner Verein für Luftschiffahrt veranlaßt, seinen Führern Fahrten mit Vereinsballonen nach Russland überhaupt zu verbieten. Die Führer haben vor Eintritt einer Fahrt einen Revers zu unterschreiben, in dem sie sich verpflichten, mit dem von ihnen benutzten Freiballon nicht nach Russland zu fahren. Verstöße gegen dieses Verbot werden nach den Bestimmungen des Deutschen Luftschifferverbandes bestraft.

○ Todessturz zweier Offiziersflieger. Auf dem Flugplatz Mirafiori bei Turin stürzten zwei Offiziersflieger, Leutnant Bataillon als Pilot und Alessandro Napoli als Passagier, infolge Bruchs der rechten Tragfläche aus einer Höhe von 200 Metern ab. Beide Flieger waren sofort tot.

○ Ehrenrettung Bégouds. Der Sturzflieger Bégoud ist jetzt durch strafgerichtliches Urteil freigesprochen worden. In der Begründung des Urteils heißt es, daß das Vorgehen Bégouds zwar in geschäftlicher Beziehung sehr ansehnlich sei, das Urteil erkennt aber andererseits die Ausführungen Bégouds darüber an, daß er einen Blériot-Apparat an Dalmistiro verkauft hatte und die von ihm beileitete Besondere sein Privateigentum war, sowie daß die vorgenommene Änderung des Lebes des den Apparat gebrauchenden Fliegers nicht aufs Spiel setzte. Die Absichten Bégouds hätten demnach ein Verbrechen ausgeschlossen. Bégoud wird nun mit dem fraglichen Apparat in Mailand fliegen, um auch dem Publikum seine Unschuld zu beweisen. Infolge seines Freispruchs sind nun auch die beabsichtigten Flüge in München freigegeben worden.

Beste Nachrichten.
Der Spruch der Großmächte.
Entscheidung über Albanien.

Die Note der sechs Großmächte an Griechenland, die so lange Gegenstand eingehender Beratungen zwischen Dreilund und Dreierband war, ist nunmehr von den Athener Vertretern der Mächte dem griechischen Ministerpräsidenten Venizelos überreicht worden. Die Mächte würdigen darin den Wert der Versicherungen Griechenlands in der Note vom 21. Februar. Die griechischen Wünsche seien der Gegenwart wohlhabender Prüfung seitens der sechs Mächte gewesen. In der Note heißt es weiter:

Schon von der internationalen albanischen Kontrollkommission war der Beschluß gefaßt worden, der albanischen Bevölkerung völlige Gleichheit hinsichtlich ihrer Religion, Sprache und verschiedenen Rechte zuzusichern. Die Mächte sind bereit, ihren ganzen Einfluß auszuüben, damit der durch die Kontrollkommission aufgestellte Grundsatß tatsächlich durchgeführt wird und wirksame Maßregeln den verschiedenen Volksstämmen materielle und moralische Wohltaten verschaffen. Die Mächte sind geneigt, Albanien zu empfehlen, den griechischen Vorschlag in Erwägung zu ziehen, der die Einstellung lokaler Elemente in die süd-albanische Gendarmerie betrifft. Die Mächte sind ferner geneigt, ihren ganzen Einfluß bei der Türkei aufzubieten, damit die griechische Bevölkerung von Imbros, Tenedos und Castellorizo wirksame Garantien erhalte, die zum Schutz ihrer religiösen Interessen und ihrer Schulen notwendig sind. Was den Grundsatß der Neutralität des Kanals von Korfu betrifft, so erklären die Mächte, daß sie bereit sind, an einem internationalen Übereinkommen teilzunehmen, das die Bedingungen darüber feststellt. Die Mächte sehen kein Hindernis darin, daß der Plan einer Verticung der griechisch-albanischen Grenze in der Gegend von Argirocastro wirksam werde. Dagegen halten sie die Linie für die Grenze bei Koriza aufrecht, ohne jedoch, wenn einmal die endgültige Feststellung der Grenze erfolgt, einer Überprüfung Widerstand zu leisten, sofern die Wünsche Griechenlands sich mit den angegebenen Grenzfällen vereinbaren lassen.

Zum Schluß beschäftigt sich die Note noch mit den Agäischen Inseln, soweit sie Griechenland zugesprochen worden sind. Hier wollen die Mächte ihren ganzen freundschaftlichen Einfluß auf die Türkei dahin ausüben, daß Griechenland im Besitz dieser Inseln nicht gestört wird und daß die gemeinsame Entscheidung Europas von der Türkei beachtet wird. Die Vertreter der Mächte empfehlen hierauf Griechenland mündlich die Räumung von Mordepirus. Venizelos antwortete, er werde hierüber sofort entsprechende Befehle erteilen.

Die Novelle zum Reichskaligesez.

Im Bundesrat angenommen.
Berlin, 26. April.
Der Bundesrat hat die Novelle zum Reichskaligesez mit verschiedenen Abänderungen angenommen. Noch in dieser Woche soll die Novelle dem Reichstag zugehen. Die den einzelnen Kaliwerken vorgeschriebene vorläufige Beteiligungsziffer an der Gesamtförderung soll 25 bis 50 Prozent der durchschnittlichen Beteiligungsziffer aller Werke nicht überschreiten, die endgültige Beteiligungsziffer wird ohne Kürzung gewährt, wenn das Schacht-abteufen vor dem 17. Dezember 1900 ernstlich begonnen hat. Die im § 26 des Kaligesezes aufgeführten Abgabensätze werden erhöht, und zwar von 10 auf 12, von 13 auf 15, von 14 auf 16, von 16 auf 18, von 18 auf 20 Mark. Vom 1. Januar 1916 beträgt die Abgabe 90 Pfennig pro Doppelzentner.

Griechenland räumt Albanien.

Röln, 26. April.
Wie die „Kölnische Zeitung“ zuverlässig erfährt, hat die griechische Regierung Maßnahmen für eine alsbaldige Räumung von Südalbanien zugesagt, und man kann die Hoffnung hegen, daß sich die Verhältnisse dort bald zur Zufriedenheit regeln werden.

Landberg a. W., 25. April. In Gorgast hat die Arbeiterin Mistela ihr neugeborenes Kind lebend in einem Feld vergraben, so daß es erstickte. Die Mörderin wurde verhaftet.

Madrid, 25. April. Weil die Behörden die Herstellung des Brotes auf ihre hnglenischen Bedingungen hin kontrollieren und richtiges Gewicht verlangen, wollen alle Brotläden schließen. Madrid dürfte dann ohne Brot sein.

Berlin, 26. April. Unter Ernennung zu Kommandeuren der betr. Divisionen sind zu General-Leutnants befördert die General-Majore: v. Rehler, beauftr. m. d. Führ. d. 28. Div., von Webern, beauftr. m. d. Führ. d. 11. Div., v. Belet-Marbonne, beauftr. m. d. Führ. d. Garde-Kav. Div., v. Bauer, beauftr. m. d. Führ. d. 17. Div. Der Charakter als Generalleutnant ist verliehen: den General-Majoren: Walter, Kom. d. 1. Eisenb. Brig., v. Bedungen, Komdt. d. Oberheimbefestigungen.

Kiel, 26. April. Das Oberkriegsgericht der Marine-station der Ostsee verurteilte den Obermatrosen Jiz vom Kanonenboot „Panther“ erneut zu fünf Jahren zwei Monaten Zuchthaus. Jiz hatte vom „Panther“ Geheimpapiere entwendet und versucht, sie an ein englisches Fort zu verkaufen.

Gotha, 26. April. Im Anschluß an die Minister-krisis im Herzogtum Koburg und Gotha haben der Hofkammerpräsident von Bassewitz und der Justizrat der Hofkammer Geh. Hofkammerrat Dr. Zeiß um ihre Entlassung gebeten.

Wien, 26. April. Das Befinden Kaiser Franz Josephs ist unverändert. Das Bulletin lautet: „Allgemeinbefinden gut, fieberfrei, guter Appetit.“ Es besteht bei dem Kaiser derselbe Katarrh, wie vor, es liegt demnach eine seit drei Wochen anhaltende Bronchitis vor. Der Hustenreiz ist anhaltend stark.

Wien, 26. April. Feldzeugmeister Freiherr von Fejervary, der frühere ungarische Landesverteidigungsminister, Handelsminister und spätere Ministerpräsident, ist im Alter von 81 Jahren in Wien gestorben.

Bukarest, 26. April. Am 3. Mai treffen hier der türkische Minister des Innern Talaat Bei und der Kriegsminister Enver Pascha ein. Sie werden drei Tage hier verweilen und dann nach Berlin weiterreisen. Dem Bukarester Aufenthalt der beiden Minister wird große politische Bedeutung beigemessen.

Athen, 26. April. Nach Meldungen aus Saloniki stellen die türkischen Behörden in Thrazien die dortigen Griechen vor die Wahl, entweder zum Islam überzutreten oder auszuwandern. Augenblicklich warten in Rodosto 1500 Flüchtlinge, ohne Nahrung und ohne Obdach. Binnen einer Woche sind dort 25 000 angekommen, meist krank und erschöpft.

Für die so zahlreich eingegangenen Glückwünsche anlässlich unserer goldenen Hochzeitsfeier sagen wir allen
herzlichen Dank.
Familie Reinhard Kappes, Oberbrügge.

Geschäftsempfehlung.
Den geehrten Bewohnern von **Anschlag und Umgegend** mache ich hierdurch die ergebene Mitteilung, dass ich mit dem heutigen Tage eine
Huf- u. Wagenschmiederei
in der Linnepe'schen Schmiede eröffnet habe. Ich empfehle mich ganz besonders in Reparaturen sämtlichen landwirtschaftlichen Maschinen.
— **Spezialität: Aexte und Beile.** —
Ich sichere sorgfältige und reelle Bedienung zu und bitte um geneigten Zuspruch
Anschlag, den 27. April 1914.
Otto Karnebogen.



1863-1913.

Grab-Denkmäler

künstlerische, solide Ausführung
in allen Steinarten bei sehr
billiger Berechnung.
Ausstellung von ca. 100 Denkmälern.

R. Henrich
Bildhauerei Gegr. 1863
Fernspr. 159. Siegburg.

Bitte Katalog zu verlangen.
Vertreter für Halver und Umgegend
Chr. Welteke, Halver.

Dahlebrück.
Wohnungen
per Mai zu vermieten.
Bwe. Aug. Raffenbeul,
Dahlebrück.

Habe noch
**schlesische Pflanz- und
Speise-Kartoffeln**
(Up do date)
abzugeben
Eugen Zimmermann, Anschlag.

Frischen Blumenkohl
„ **Kopfsalat**
„ **Spinat**
„ **Gurken**
empfehl
Fritz Bangert, Halver.

Landwehrverein Oberbrügge.
Samstag, 2. Mai, abends 8 Uhr
General-Versammlung
Tagesordnung:
1. Rechnungsablage,
2. Jahresbericht und Bericht
über den Delegiertentag des
Kreisverbandes,
3. Aufnahme neuer Mitglieder
und Zahlung der Beiträge,
4. Wahlen,
5. Stiftungsfezt,
6. Verschiedenes.
Der Vorstand.
Ia. Kopfsalat
frisch eingetroffen.
Ernst Neuser, Halver.
Frische schwere Eier
empfiehlt
Fritz Bangert, Halver.
Am Donnerstag,
den 30. April, nach-
mittags bin ich mit
Ruben in Ringe anwesend.
W. Schoppmann, Ringe.